

tration auf kleinere Personengruppen und auf Siedlungskontinuitäten. – Franz-Reiner ERKENS, Reflexionen über das sakrale Königtum germanischer Herrschaftsverbände (S. 87–95), kommt auf sein DA 63, 721 f. angezeigtes Buch von 2006 zurück. – Ulrich NONN, Das Königtum der Merowinger und seine christliche Legitimierung (S. 97–111), kehrt vor allem das Zeugnis der echten Königsurkunden, der wenigen Kapitularien sowie der Konzilsakten und einiger Briefe hervor. – Helmut CASTRITIUS, Chlodwig und der Tag von Tours im Jahre 508 (S. 113–120, 1 Abb.), verortet die allein von Gregor von Tours (Hist. 2, 38) überlieferte Ehrung im Kontext der internationalen Politik Ostroms und sieht darin die Ernennung des Frankenkönigs zum „wahren Konsul und Patrizius“ (S. 120). – Steffen PATZOLD, Zur Sozialstruktur des Episkopats und zur Ausbildung bischöflicher Herrschaft in Gallien zwischen Spätantike und Frühmittelalter (S. 121–140), zeigt einleuchtend, daß die globale Vorstellung von einem homogen aristokratischen gallischen Episkopat im 4.–7. Jh. und von der lokalen Dominanz bestimmter Familien bei der Besetzung der Bischofsstühle auf der Verallgemeinerung gut bezeugter Einzelfälle beruht. – Gerd KAMPERS, Zwischen Königswahl und Dynastiebildung. Grundzüge und Probleme der Verfassungsgeschichte des spanischen Wisigotenreiches (S. 141–160), widmet sich der Diskontinuität des westgotischen Königtums vor allem im 6./7. Jh. (vgl. inzwischen DA 65, 741). – Gisela RIPOLL, The Archaeological Characterisation of the Visigothic Kingdom of Toledo: The Question of the Visigothic Cemeteries (S. 161–179), verbindet die archäologische Diskussion um die ethnische Deutung von Grabfunden des 5./6. Jh. in der zentralen Meseta mit dem Problem der Niederlassung der Goten in den *sortes gothicae*. – Dieter GEUENICH, Die Alemannen im Kontakt mit dem Imperium Romanum und dem Frankenreich (S. 181–190): vgl. DA 67, 280. – Wolfgang HAUBRICHS, Akkulturation und Distanz. Germanische und romanische Personennamen im *regnum* der Burgunden (S. 191–222, 2 Karten): vgl. DA 67, 279. – Walter POHL, Die langobardische Reichsbildung zwischen Imperium Romanum und Frankenreich (S. 223–243), behandelt nacheinander die (relativ schwache) zeitgenössische Wahrnehmung, die spätere Legendenbildung (zumal bei Paulus Diaconus) sowie den historischen Kontext des Umbruchs in Italien ab 568. – Michael RICHTER, Die Iren – Identität und Struktur einer *gens* am europäischen Rand (S. 245–254, 2 Abb.), betont den Aussagewert der frühen irischen Rechtsquellen. – Hans-Werner GOETZ, Antike Tradition, römische Kontinuität und Wandel in den frühmittelalterlichen Reichen in der Wahrnehmung der frühmittelalterlichen Geschichtsschreibung: Gregor von Tours und Paulus Diaconus im Vergleich (S. 255–277), verdeutlicht auf sehr anregende Weise, wie fern beiden Autoren die Kontinuitätsproblematik der modernen Forschung lag. – Helmut REIMITZ, *Nomen Francorum obscuratum*. Zur Krise der fränkischen Identität zwischen der kurzen und langen Geschichte der „*Annales regni Francorum*“ (S. 279–296), unterscheidet zwischen den Reichsannalen in der von F. Kurze (MGH SS rer. Germ., 1895) edierten zweifachen Gestalt bis 829 sowie deren Einbettung in umfassende Kompilationen der karolingischen Geschichte und beobachtet dabei eine „Rücknahme der affirmativen Rhetorik um den Frankennamen“ (S. 290) in den Jahrzehnten nach 800, wozu auch das im Titel wiedergegebene Zitat Agobards von Lyon von 833 gut paßt. – Matthias SPRINGER, Marklo und kein Ende (S. 297–324),